

Bicturian von Thianges war Bi-comte und ein junger Mann von Lebensart; daher mochte er auch, was er seiner gesellschaftlichen Stellung schuldig war, und gab, nachdem er am letzten Juli vorigen Jahres ein jenes Dejeuner eingetragen hatte, Besuch, die Tafel zu schließen, seine Reisetexten zu paden und nach Deauville, wo er sich der Rennen wegen mehrere Wochen aufzuhalten gedachte, vorzuspielen. Dann ging er, einige unerhörliche Abschiedsrede zu machen.

Lassen wir ihn ruhig bei seinem Oheim, dem Maréchal, und bei seinem Vetter, dem Unterstaatssekretär, sein Sommerstueck Programm entwölfern; ich will inzwischen meinen Oheim die notwendigen Aufklärungen geben, damit sie wissen, mit was für einem Menschen sie sich zusammenfinden, wenn sie ihn nach Deauville begleiten.

Wie sieht es aus? Was hat er für einen Charakter?

Leichter Frage gleich zu beantworten, würde mich in Verlegenheit bringen; in Vertrouen geflossen, hat Bicturian eigentlich gar keinen Charakter. „Was?“ hätte ich empfunden, und mit einem charakterlosen Bi-comte sollen wir vier Wochen und länger in einem Orte wie Deauville in lästigem, ja lästigem Verhältnis zubringen?

Bicturian sieht sehr gut aus. Er hat schöne, große Augen, natürlich schwarz und stammend, eine französische Augen, das sind fürenges Haar und einen langgezogenen Schnurrbart. Beides so schwarz, daß der blonde Teint dagegen noch blässer und zarter erscheint. Der Teint ist von der Art, wie ihn, nach Heine's Auslegung, die Frauen einer unglücklichen, die Männer aber einer zu glücklichen Liebe zugewiehen pflegen. Bicturian hat eine vollenständige Figur, reitet vorzüglich und ist der unterhaltendste Cavalier, ohne daß man ihm den Vorwurf zu ausgebreiteter Kenntnis machen könnte.

Auf zur zweiten Frage. Der Bi-comte ist ein Lebemann, und das werden Sie ihm nie verzeihen, wenn Sie erfahren, daß er im Juni vierundzwanzig Jahre alt geworden ist. Trotzdem hat er keine eigentlichen Passio-nen — das heißt, er spielt nur, weil er im Jockey-Club von seinen Freunden keine Ausnahme machen will, er bewundert das Ballett und hält thunre Rennpferde, weil es so guter Ton ist. Er trinkt mäßig, wie die meisten Franzosen. Seit seine Mutter vor wenigen Jahren gestorben ist, liebt er Niemanden, seit sich sein alter pädantischer Gouverneur bei seinem Eintritt in die Armee auf ein kleines Landgut im Midi zurückgezogen hat, hält er auch Niemanden mehr. Doch, doch, er hat Demanden. Da uns dies jedoch zu weit führen würde, wollen wir diesen dunklen Fleck in seinem Charakter einweilen lieber übergehen. Es genügt, daß dieser Hofs aus seiner Kindheit stammt, mit ihm groß geworden ist und nach und nach ganz bedeckende Dimensionen angenommen hat.

Indes ist Bicturian bei der geistreichen und schönen Marquise de Broislay angelangt und wird eben von ihr empfangen.

„Also, Sie wollen reisen?“ — „Ja, wohl, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns; ich werde Sie Florestine, als den liebwestlichen Cavalier schicken, und Sie wird Ihnen mütterlichen Schutz gern vortrefflich aufgehen.“

Es wäre unhöflich gewesen, hätte Bicturian diese liebenswürdige Offerte, die ihm mit höflichem Lächeln gemacht wurde, zurückweisen wollen, daher erschien er Abends zum Tee bei der Marquise.

Am folgenden Tage verließ der Bi-comte Paris mit dem Mittagstrakt; seine Pferde und Jockys waren schon vorher nach dem Bestimmungsort abgegangen.

Deauville hatte eine glänzende Saison; der Prince von Wales, die Herzöge von Mouchy und Montmorency und viele alte Freunde, die großen Herren, bildeten den Mittelpunkt der Gesellschaft, trotzdem stand Thianges Deauville bereits nach dem ersten Monat, um sich nach Trouville und dort ganz unter dem „mütterlichen Schutz“ der Admiralin Florestine de la Haussage zu begeben. Er hat dies nicht etwa aus Galanterie gegen seine schön Freundin Broislay, sondern weil er die Übergabe des Empfehlungsbrieves geschenkt hatte, daß es sich in Trouville bei der einen Baronin weit besser leben würde, als bei dem in Deauville herzlichen embarras de noblesse.

Seit seiner Überstellung nach Trouville waren drei Wochen vergangen. Wir brauchen uns kein Gewissen daraus zu machen, daß wir den Bi-comte so lange allein gelassen haben, er war bei Madame Florestine ganz vortrefflich aufgehoben.

Die Admiralin saß an einem heißen Augusttag in ihrem Salon und langweilte sich; doch nein, das wäre ebenso ungern, wie ungern, denn eine geistreiche Frau langweilt sich nie, wenn sie allein ist — und für geistreich hält man die schöne Witwe allgemein. Sagen wir also, sie sehnte sich nach Gesellschaft und Unterhaltung.

Vor einer halben Stunde war der Krieger von ihr gegangen, habe sie einige Takte auf dem Gardinenflügel gespielt, ein paar Zeilen im Figaro gelesen und höchstlich ein kleines Blümchen in der seinen Pointedekreis vollendet.

„Zwischen den Papilloten und Brennfeuer des redseligen Haarschlagers jedoch, durch die langhaften Noten des Chopin'schen Walzers und die geistreiche Blauderei Albert Wolfs, ja sogar aus dem graziösen Blattwerk ihres duftigen Spieldenkmalen, hatte sie fortwährend ein schönes, uns wohlbefannenes Männerantlitz angelächelt; es wollte auch jetzt noch nicht aus ihren Gedanken weichen, als sie schwand, die Hände im Schoß gefaltet, vor sich hinstarrte. Der scharfsinnige Leser erachtet hieraus, daß die Empfehlung der Marquise Broislay ihre Wirkung nicht verfehlt hat.

Aber Florestine wollte sich vor dem Besucher retten; schnell entblößte er sie sich und setzte den Haustelegrafen in Arbeit, um ihr Kammermädchen herbeizurufen. Sie wollte Toilette machen und dann, um ihren Gedanken eine soziale Richtung zu geben, ihr Dejeuner in einem der vornehmen Baderestaurants am Strand einnehmen.

Die Thür öffnete sich, Clairette trat ein, und über ihren sommerlichen Schultern lächelte dasselbe Gesicht, dem die Baronin zu entstellen bemüht war. Dieses Mal sah sie jedoch den schönen Baron nicht nur mit ihrem verliebten Herzen und ihrer lebhaften Phantasie, sondern ganz klar und deutlich mit ihren glänzenden blauen Augen.

Clairette zog sich sofort wieder in geheimer Würdigung der Verhältnisse beiseite.

„Was bringen Sie mir Neues, lieber Bi-comte?“ fragte die Baronin, sich erhebend und ging ihm entgegen. — „Nichts Neues“, meinte er lässig mit zärtlichem Blick und lächelte ihre Hand, „doch ich Sie liebe, ja ich habe eine alte Geschichte.“

„Sie lieben mich also wirklich?“ fragte Florestine.

„Meine Schwägerin kann bei dieser Verhandlung die Bezeugungsfestigkeit ihrer Freunde aufweisen, und daher ist sie hier.“

„Sie lieben mich sehr?“

„Die Rede des Priesters war recht erbaulich, und die Admiralin hielt es in diesem Augenblick für ihre Pflicht, dem Amtchen ihres seitigen de la Haussage einige Thränen der Dankbarkeit zu weinen, weil er sie so schnell zur rechten Witwe machte. Man sang das rührende Lied, das sie in Whitehall zu London mit Friedrich V. von der Pfalz zum Altar traten.

Die Rede des Priesters war recht erbaulich, und die Admiralin hielt es in diesem Augenblick für ihre Pflicht, dem Amtchen ihres seitigen de la Haussage einige Thränen der Dankbarkeit zu weinen, weil er sie so schnell zur rechten Witwe machte. Man sang das rührende Lied, das sie in Whitehall zu London mit Friedrich V. von der Pfalz zum Altar traten.

„Ich bitte Sie, mein Herr Maréchal, unterbrach der Marquis den weitschweifigen Rector, „kommen wir zur Sache.“

„Ich bin ganz bei der Sache.“ Also mein Neffe hat keinen Feind, und auch ungekämpft kannte er keinen Hof, außer gegen eine einzige Person, die ihm vor Jahren tödlich beleidigt hatte.“

„Aber mein Gott, was soll das alles hier?“ rief der Marquis voll Ungeduld.

„Diese Person ist die Baronin Florestine de la Haussage.“

Thiel's Empörung, heilig lautes Gelächter waren der Erfolg dieser palpitierenden Erklärung des Marquises.

„Das ist nicht wahr!“ rief die Marquise Broislay erregt dazwischen, „der Bi-comte kannte die Baronin bis vor acht Wochen gar nicht und lernte sie erst tegen einen einzigen Brief vor mir nach Trouville brachte.“

„Das ist Alles in seiner Ordnung“, meinte der Marquis, ohne seine süße Miene zu verlieren, „wenigstens glaubte die Baronin bis vor wenigen Stunden, und die Baronin hat jeden Beruf, um dem Baronin zu nehmen.“

„Die Baronin kannte die Hand.“

„Der Bi-comte war jedoch so eindrücklich, daß er sich auf sie legte.“

„Alles, Sie wollen mich heirathen?“

„Ich wäre der glücklichste Mensch, wenn ich das erreiche.“

„Nun, einstweilen wollen wir uns uns.“

„Meine,“ meinte der Admiralin, „die Admiralin lächelte.“

„Ich denke, sobald wie möglich,“ kam Thianges fastlos.

„Awoh, sobald wie möglich; wir haben den 20. August, am 1. Oktober.“

„Wieviel Zeit braucht ich mindestens?“

„Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“

„Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“

„So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut, ich will Ihnen eine Empfehlung an meine Schwester mitgeben.“ — „Ihre Frau Schwester?“ — „Ja, die Baronin de la Haussage, mein Bruder, des Admirals Witwe.“ — „Die Dame lebt in Deauville?“ — „Rein, in Trouville, aber das ist ja keine Entfernung.“ — „Sie werden mich durch die Empfehlung zu großen Danten verspielen.“ — „So nehmen Sie heute den Tee mit uns.“

„Ja, Sie wollen reisen?“ — „Ja, morgen, gräßige Frau!“ — „Und wohin, wenn es keine Indiscretion ist?“ — „Ich gehe nach Deauville.“ — „Wollen Sie rennen?“ — „Ja.“ — „Und Sie gehen allein?“ — „Gewiß!“ — „Wollen Sie eine charmante Dame lernen?“ — „Mit dem größten Vergnügen!“ — „Gut,